

thorsten
wapp
ad



mit David Plüss
und Martin Moro



vom kopf
zum herz



Liebe Musikfreunde,

Ja, hallo erst mal!

Ich hätte es selber nie gedacht, dass es einmal soweit kommen würde. Dass aus häuslichen Reimversuchen und Gitarrengezapfe ein Liederalbum werden könnte, das sogar mir selbst sehr gut gefallen würde. Aber, es ist geschehen! David Plüss danke ich dafür besonders, der das Ganze auch zu seinem eigenen Projekt gemacht hat und tolle Musiker für die Songs zusammengebracht hat – Danke Dir David!

Eigentlich wollte ich nur die Melodien und Texte nicht vergessen, die mir selber eine Hilfe waren um Schwieriges durchzustehen und Frohes zu befeiern. Lebenstexte und Lebensklänge meines Weges sind diese Lieder; wenn sie Euch aber auch gefallen, zum Nach- und Vordenken, zum Mitfühlen und vor allem Mitsingen anregen, dann wäre das mehr als ich jemals gehofft habe.

Noten und Texte kann man über die homepage (www.thorsten-waap.de) bekommen und sich natürlich zu den Liedergedanken äußern: Also, spart nicht mit Lob und schon gar nicht mit Kritik; Hauptsache die Songs bewegen was – im Kopf und im Herz für's Leben.

Herzlichst Euer

Thorsten Waap



weites land

Es macht einfach Spaß mit Jugendlichen zu arbeiten (in meiner Jugend hätte man gesagt: Es ist duftel!); besonders, wenn man diese Kraft in ihnen entdeckt: Was kostet die Welt, Visier hochgeklappt! Danke euch Konfirmanden, ihr haltet etwas wach in mir...

Wie ein weites Land liegt Leben vor dir.
Schnür die Schuhe fest und öffne die Tür!
Mit allem Seelenmut alte Fesseln geklappt.
Mensch, was kostet die Welt! Visier hochgeklappt!

Heute ziehst du los, machst dich auf aus dem Nest;
Gott ruft dich heraus ins Licht.
Such dir seine Spur, der Rest findet sich!
Vertrau seinem: „Fürchte dich nicht!“

Jeder Anfang ist in Ängste verstrickt,
denn wo's hinführt, das hast du,
noch lang nicht geblickt.
Vieles, was geschieht, hast du nicht ausgesucht;
deine Reise, die hast du doch so nicht gebucht.

Nur grad wenn's steil wird und eng,
wenn's durch Dick geht und Dünn,
du erst aufsteigst und dann tief fällst,
führt seine mächtige Hand dich in offenen Raum,
erhöht dich auf sicheren Fels.

Damals zogen sie, ließen alles zurück,
aus dem Land ihrer Knechtschaft – mit Angst im Genick.
Wie der Ochs vorm Berg standen sie bald vorm Meer,
im Blick rote Fluten und im Rücken ein Heer.

Doch in der tödlichen Klemme wichen Wasser im Wind
und gaben ihre Zukunft frei.
Allein der Hass ihrer Feinde und die Last dunkler Zeit
sanken in die Tiefe wie Blei.

Was dir Sorgen macht, wo du scheiterst, versagst,
was dir gut von der Hand geht, was du hoffnungsfroh
wagst,
was dir zuwächst, zufällt, was du dir hart erringst,
wo du klagst, wo du zweifelst, wo du Loblieder singst;

alles macht seinen Sinn, denn es schärft dein Profil,
es gibt deinem Herz ein Gesicht.
Und dein Schöpfer erkennt dich, steht in Liebe dir bei,
und führt dich in ewiges Licht.

Wie ein weites Land ...

vom kopf zum herz

Aus eigener Erfahrung: Es ist vergleichsweise leicht in den Kopf zu kommen und viel da oben rein zu kriegen. Aber zum Herzen - und zu Füßen und Händen - ist der Weg verdammt lang...

Vom Kopf zum Herz, der längste Weg der Welt,
vom Kopf zum Herz, ich will ihn gehen!
Vom Kopf zum Herz, auch wenn er endlos scheint,
vom Kopf zum Herz, Du begleitest mich!

So viele Dinge hab ich gut durchdacht,
ich weiß wie's richtig geht
und wie man's richtig macht.
In meinem Kopf da wohnt die Theorie,
die zieht nicht aus und die verlässt mich nie.
Doch heute setz ich sie vor die Tür
und mach mich auf den Weg – tief in mir!

Vom Kopf zum Herz ...

So oft gepredigt und mir selbst gesagt:
„bin radikal geliebt und bin von Dir bejaht!“
In Fleisch und Blut fließt das nur langsam ein,
es muss wohl jeder Tag ein neuer Anfang sein;
bis man es glauben kann, bis es sich offenbart,
bis man verstanden hat –
nicht nur im Kopf, nein auch by heart.

Weisheit liegt von Wissen meilenweit entfernt.
Und es dauert scheinbar ewig,
bis man die Lektionen lernt;
doch wenn dann irgendwann der Groschen fällt,
dann wirst du reich, vom Kopf aufs Herz gestellt!

Vom Kopf zum Herz ...

Thorsten Waap: Vocals, A-Gitarre
David Plüss: Piano, Keyboards, Hammond
Lothar Kosse: Gitarren
Helmut Kandert: Cajon, Tambourine, Shaker
Jonathan Böttcher: Chor
Bärbel Kunz: Chor

Thorsten Waap: Vocals, A-Gitarre
David Plüss: Piano, Hammond, Wurlitzer,
Keyboards, Backingvocals

Yves Dobler: Sopransaxophon
Helmut Kandert: Brushsnare, Shaker
Jonathan Böttcher: Backingvocals
Bärbel Kunz: Backingvocals

erdenkind

Für Emily, Finnian und Paula – als wir Euch noch auf dem Arm tragen konnten.

Du kleines Erdenkind,
du frischgeschöpftes Leben,
nun endlich bist du da,
uns als Geschenk gegeben!
Ein Bild des Höchsten, das ist wahr,
so einzigartig, wunderbar.
Du kleines Erdenkind,
du frischgeschöpftes Leben.

Komm, komm, komm, ich geh mit Dir
und ich führ' Dich ins Leben und Lieben hinein.
Komm, komm, komm, ich steh zu dir,
auch im dunkelsten Tale will ich bei Dir sein.

Du kleines Menschenkind,
Du Frucht aus Menschenliebe,
wir sind zu Dir gestellt,
damit die Hoffnung siege,
dass Du reifen und gedeihen magst
und nicht am Menschlichsein verzagst.
Du kleines Menschenkind,
Du Frucht aus Menschenliebe.

Komm, komm, komm, ...

Du kleines Gotteskind,
geherzt in seinen Armen.
Er gibt sich für dich hin,
nun trägst du seinen Namen,
dass Segen fließt, dein Weg beginnt
und Liebe – neu – Gestalt gewinnt.
Du kleines Gotteskind,
geherzt in seinen Armen.

Thorsten Waap: Vocals, A-Gitarre
Martin Moro: Gitarre, Tinwhistle, Bass
David Plüss: Piano, Akkordeon

eintagsfliegenleben

Auf einer Wanderung im Sommer. Ein Schauspiel in der Dämmerung: tausende Eintagsfliegen. Kooperation, Verbundenheit, Liebe ist alles – nicht der Kampf ums Dasein! Wollte ich immer schon mal sagen: Danke Paulus für 1. Kor 13!

Denk dir mal, Du hättest ein Leben / von der Dauer jener Fliege, / die nur nen Tag hat oder zwei, / und dann wär's auch schon vorbei. / Was würdest du denn dann so treiben, / wenn dir nur noch Stunden bleiben, / was ergäbe einen Sinn, / was wär dann noch ein Gewinn?

Wirst du deinen Kopf im Sand verstecken? / Wird die alte Schlange dich erschrecken? / dass Du kaninchenstarre stehst, / betäubt die letzten Schritte gehst.

Rennst Du auf ne Einkaufsmeile / und kaufst noch in aller Eile, / was Du Dir nie geleistet hast? / Nähe das Dir deine Last? / Wirst Du noch nen Flieger buchen, / auf Ibiza die Sonne suchen, / blendest so das Ende aus / am Strand fern von zu Haus?

Doch wird auch dort die Sonne untergehen, / und du wirst so auch fragend rückwärts sehen. / Das Meer holt deine Spuren ein. / Soll es das gewesen sein?

Eintagsfliegen leben – länger als man denkt!
Ein Eintagsfliegenleben – ist ein heiliges Geschenk!

Lateinisch, Gattung: Ephemera / schwebt in abendlichen Schwärmen, / sucht in ihrer kurzen Zeit / Beziehung und Verbundenheit. / Das allein nur ist ihr wichtig, / danach ist ihr Wesen süchtig, / und – das lehrt uns dieses Tier – / dafür sind auch wir Menschen hier.

Der alte Paulus hat doch schon geschrieben: / der Sinn allein ist das geliebte Lieben. / Nur hier ist Dauer, Fruchtbarkeit; / die Liebe bleibt in Ewigkeit.

Schenk mir ein Eintagsfliegenleben – jeden neuen Tag! / Ein Eintagsfliegenleben – bis mein Abendschweben kommen mag.

Eintagsfliegen leben ...

Thorsten Waap: Vocals, A-Gitarre
David Plüss: Piano, Akkordeon
Yves Dobler: Sopransaxophon
Martin Moro: Gitarren, Bass, Shaker
Helmut Kandert: Bongos

Warum eigentlich bekommt immer nur einer den Oscar, hat er doch eine ganz andere Rolle als die anderen gespielt? Das ist doch alles gar nicht vergleichbar! Vor Gott und wirklich liebenden Menschen zählst du so wie du bist!

Eigenartig einzigartig, unvergleichlich schön bist du für mich.

Prädikat: „besonders wertvoll“, es gibt einen Oscar nur für dich!

Zu oft spielst du das Leben eines andern und kommst nicht mehr dazu, du selbst zu sein; und was du darstellst, ist der Wunsch der Menge man geht so leicht in fremden Rollen ein!

Du musst gut passen, musst dich an das halten, was man in ein normales Drehbuch halt so schreibt. Du solltest lieber auch nicht aus der Reihe tanzen, sonst gibt's Theater, groß ist das Geschrei.

Eigenartig, einzigartig ...

Doch manchmal blitzt es auf in deinen Augen, ich hab's aus deinem Lachen strahlen sehn, und hör 's in deiner Stimme noch im Dunkel, erkenne es an deinem Gehen und Stehen. Es ist das, was dich unbeschreiblich ausmacht, was ganz allein in dir liegt, was du bist. Es ist dein Wort, die Tat, ist deine Seele, ist das, was ohne dich die Welt vermisst.

Eigenartig einzigartig ...

Bei mir spielst du die Rolle deines Lebens und trittst hinaus ins helle Rampenlicht; doch brauchst du keine Schminke, keine Maske, hier brauchst du nur dich selbst und dein Gesicht!

eigenartig einzigartig

Thorsten Waap: Vocals, A-Gitarre
David Plüss: Piano, Keyboards, Hammond
Lothar Kosse: Gitarren
Helmut Kandert: Wood, Shaker
Yves Dobler: Sopransaxophon

Für Heike

Schenk uns Augen, die sehen!
Gib uns Ohren, die hören!
Lass uns endlich verstehen,
dass unsre Füße gehen
und unsre Hände handeln!

Jeden Tag Information
im Fernsehen und im Radio,
du weißt genau, was in der Welt geschieht!
Doch dass die Augen wirklich sehn
und deine Ohren wirklich hören,
das ist noch lang nicht ausgemacht;
auch dass ein Leben dich berührt,
das irgendwo ein Fremder führt,
und endlich deine Härte weicht
und seine Not dein Herz erreicht.

Schenk uns Augen ...

Jeden Tag begegnet mir,
ein wirklich naher Mensch in Dir,
doch ich bin alltagsblind für Dein Gesicht.
Ich unterbreche nicht mein Gehen
und bleibe nicht mehr achtsam stehen,
weil du so selbstverständlich bist.
Ach dass dein Leben mich berührt,
das du in meiner Nähe führst,
dass heute meine Härte weicht
und deine Not mein Herz erreicht.

Schenk uns Augen ...

Thorsten Waap: Vocals, A-Gitarre
David Plüss: Piano, Akkordeon,
Percussion, Backingvocals
Yves Dobler: Sopransaxophon
Lothar Kosse: E-Gitarre
Helmut Kandert: Percussion
Jonathan Böttcher: Backingvocals
Bärbel Kunz: Backingvocals

schenk uns augen

nur spielen

Jetzt mal im Ernst: Man sollte das Leben ja spielerisch nehmen, aber nicht auf Kosten anderer. Das ist alles passiert, nur die Dogge ist dem Reim geschuldet – es war ein großer Schäferhund.

Mancher weiß, dass ich ganz gerne jogge, / doch heut zumeist in großer Ängstlichkeit, / weil damals kreuzte eine deutsche Dogge, / meinen Weg – ganz ohne Zärtlichkeit; / ihre Leiften grinsend hochgezogen, / war ihr Blick so hungrig und so leer, / und so kam sie auf mich zugeflogen, / als ob ich grad ihr erstes Frühstück wär!

Ich stand gelähmt in depressiver Weise, / denn im Zeitlupentempo nahte sich der Schlund. / „Ach, segne Vater mich, die letzte Speise! / Herr, sei mir gnädig, ich vergeh auch diesem Hund!“ / Zuletzt schoss kalter Schweiß aus meinen Poren, / bis das Kalb auf mich den Sportler sprang, / doch da drang ein Ruf an meine Ohren / – aus der Ferne – mit gebrochenem Klang:

Ach keine Angst, denn der will doch nur spielen; / das können sie glauben, der macht doch nur Spaß! / Bleiben sie ruhig, nun so ergeht es vielen. / Ist der nicht putzig – sagen sie doch was!

Ein alter Freund war grad mal in der Nähe, / und der hatte seinen schlimmen Sohn dabei. / Ich sagte: „Schön, dass ich euch wiedersehe!“ / Doch mir entfuhr ein innerlicher Schrei: / „Oh Himmel hilf und schütz uns vor dem Sprössling, / denn dem ist alles und das überall erlaubt!“ / Und noch vor unserm ersten Schlucke Riesling, / hatte er alle Thermostate abgeschraubt.

Das war an sich noch gar nicht schlimm gewesen, / nur wenn man sie im stillen Örtchen runterspült, / dann sollte doch mal jemand die Leviten lesen – / ich jedenfalls war ganz schön aufgewühlt. / Da drang Gestank und gleich ein Schmerz in unsre Köpfe, / so als brenne dioxin-getränktes Holz, / weil dieser Satansbraten uns're Tuppertöpfe / auf dem glühendheißen Herd zu Breie schmolz.

Ach keine Angst, denn der will doch nur spielen, / das kannst du glauben, der macht doch nur Spaß! / Jetzt bleib doch ruhig, so ergeht es vielen. / Er ist ein Forscher – ja sag doch jetzt mal was!

Am Fernsehen kam ne gute Reportage, / da sprach man von der Börse und der Großfinanz. / In Nadelstreifen, in der obersten Etage, / zogen die Zocker - recht klischeehaft – die Bilanz. / Man sei ganz ehrlich, mit seriösen Bankgeschäften / habe das schon lange gar nichts mehr zu tun, / man schwimme frei in den Finanzmarktkräften, / hole alles raus, erst dann könne man ruhn!

Auf die Frage, was gelernt sei aus der Krise / und was bliebe von dem Recht und der Moral, / sprach ein bunter Schlipf, das war doch nur ne Brise, / so ein Sturm erschüttert kaum das Kapital. / Und die Regeln hätten sie doch nicht erfunden, / es liege tief im Menschen: diese Gier! / Man habe seinen Spielraum halt gefunden, / so ein Broker tollt herum wie'n junges Tier.

Ach keine Angst, denn der will doch nur spielen, / das können sie glauben, das macht richtig Spaß! / Jetzt bleiben sie ruhig, so ergeht es vielen. / Er ist erfolgreich – ja da sagen sie mal was!

Und ich, ich sag euch nur das eine, / und ich ruf es in die Welt: / Das Leben ist kein Spielplatz, / wo man tut, was grad gefällt! / Ein Leben, das man ausquetscht, wie man's bei ner Tube kann. / Es kommt halt doch – zuerst, zuletzt / auf eine gute Kinderstube an!

Thorsten Waap: Vocals, A-Gitarre
Martin Moro: Gitarre
David Plüss: Piano

Matthias Doersam: Klarinette
Helmut Kandert: Bongos

rosenkrieg

Aus dem Leben gegriffen; es ist nicht so leicht mit „dem Jesus seine Anweisungen“! Allein das katastrophale Ende ist ausgedacht, ansonsten basiert auch das auf wahren Begebenheiten. (Die Rosenzüchtung stammt meinen Informationen nach aus dem Jahre 2007)

Ro-, Ro-, Rosenkrieg, kämpfen bis zum letzten Sieg.
Einer von euch beiden heißt ins Gras!
Ro-, Ro-, Rosenkrieg, solange bis einer unten liegt.
Liebe deinen Nächsten – nur den Nachbarn nicht!

ER: Weißer als der weiße Riese schrubbt die jede Eingangsfließe, / alles ist steril geleckt und wird irgendwas befleckt, / keift sie – ach ihr Mann hat's schwer –: „Horst, jetzt komm mal bei mich her!“ / Antiseptisch – selbst ihr Garten, denn hier zieht sie siebzehn Arten / Rosenstöcke, gengekreuzt, hochpoliert und blank geschnäuzt; / und mitten drin ihr Heiligum: die neue Züchtung „Heidi-Klum“.

SIE: Seine Frau muss viel ertragen, allein kämpft die mit Kinderplagen. / Er sitzt nur im Hundezwinger und streichelt diese Dackeldinger; / der Hof ist voller Hundekot, da kriegst du Ausschlag, Atemmott! / Der neue Wurf zählt dreizehn Köter, ich wünschte mir sie tot und töter, / dass endlich das Gekläffe stirbt, und niemand mehr den Tag verdirbt. / Sein Gehirn ist hohl und schmal, der ist doch nicht mehr normal!

ER: Schluss jetzt! Ihre Rosenhacke, haut mir doch 'ne riesen Macke, / in den neuen Opel rein; das soll keine Absicht sein? / Sie hätte sie nur angelehnt. „Mein Zaun wär schlecht, hätt sich gedehnt!“ / Und außerdem auf meiner Seite wüchse Unkraut in die Breite, / nähme ihren Randstein ein, und – sie wolle höflich sein –: Das alles trübe Heidis Pracht. „Bis morgen ist das weggemacht!“

SIE: Na endlich, er hat's eingesehen; doch kann ich das jetzt nicht verstehen: / Der Flammenwerfer aus dem Obi macht's heiß wie in der Wüste Gobi! / Das Unkraut schmilzt am Randstein hin, das ist tatsächlich ein Gewinn. / Nur was geschieht jetzt meinen Trieben, das Rosengrün, das meiner Lieben, / das schwindet, welkt und krümmt sich krumm – ich war vertrauensselig dumm! / Er hat mit Hitze zugeschlagen, doch wart' ein Weichen, du wirst klagen!

Ro-, Ro-, Rosenkrieg ...

SIE: Ich hab's, ach ja ich könnte singen, dem Horst entzieh ich ein zwei Klingen, / die er sonst braucht zur Nassrasur - das Recht, es siegt so mit Bravour! / Sie wird nicht süß, denn meine Rache, ist eine scharfe Blutwurstsache. / In des Metzgers Blutwurstspelle, drück ich einfach auf die Schnelle / Rasierklingengehacktes rein, ja das wird wohl ein Festschmaus sein. / „Kommt her ihr Teckel, Lederfil!“ – für euch das letzte Hallali.

ER: Was ist denn nur mit meinen Hunden, die Welpen pennen schon seit Stunden. / Und Dora, gute Hündin mein, du kannst doch nicht verschwunden sein. / Oh Gott, der Auslauf färbt sich rot. Rölll, Roda, Rex sind tot! / Aus dem Weg es wäre besser, keiner stellt sich vor die Messer! / Der Aufsitzmäher schneidet ab, die Fräse mulcht das Gartengrab. / Da fall'n zerfetzte Rosen rein, das sollte es gewesen sein!

SIE: Mein Garten ist ein Todesacker, nur Heidi mittendrin steht wacker. / Nein, tu mir das nicht auch noch an, führe nicht das Messer ran! / Ein Schnitt, die Wurzel ausgeharkt. Oh, Ohnmacht, Hirnschlag, Herzinfarkt!

Ro-, Ro-, Rosenkrieg,

Nun liebe Hörer, hochverehrte, ich brech hier ab und such die Werte, / die solch eine Geschichte lehrt, und die Moral, die wissenswert: / Was du nicht willst, das man dir tu, das füge auch keinem anderen zu! / Und willst du das Gebot erüllen, das Jesus lehrt um Gottes Willen, / dann liebe deinen Feind und Nächsten, den Fremden und den Übermächtigen, / doch denke immer schnell daran, fang erst mal mit dem Nachbarn an!

Thorsten Waap: Vocals, A-Gitarre
Martin Moro: Gitarren, Shaker, Effects
David Plüss: Piano, Percussion, Bass

Thorsten Waap: Vocals, A-Gitarre
David Plüss: Piano, Rhodes,
Hammond, Backingvocals
Helmut Kandert: Brushsnare, Shaker, Tambourine
Jonathan Böttcher: Backingvocals

häng dein herz nicht an den nagel

Es gibt Zeiten, in denen nichts näher liegt als das Herz an den Nagel hängen zu wollen. Wer das einmal erlebt hat, der beginnt zu ahnen, was der Menschensohn „geleistet“ hat und was Vergebung wirklich bedeutet.

Häng dein Herz nicht an den Nagel, / grad wenn es wie zer-
rissen scheint, / dass dir deine ganze Welt / nicht in Freund
und Feind zerfällt. / Wirst du erst bitter, heilt so schnell
nichts mehr. / Häng dein Herz nicht an den Nagel, / es hat
noch lang nicht ausgedient. / Es soll wieder höher schlagen,
soll barmherzig offenstehen, / es lebt dir auf, in dem, was
du versöhnst.

Noch keiner hat dich so verletzt, / hat dir so heftig zuge-
setzt, / hat dich mit warmen Worten kaltgestellt. / Er hat ihn
gnadenlos entdeckt, / den wunden Punkt, den blinden
Fleck, / hat dich getroffen, wo du schwach und schutzlos
bist. / So hast du dich noch nicht erlebt, / du kochst vor Wut, /
die Erde beb't, / schlägst du jetzt alles kurz und klein, /
zahlst du 's mit gleicher Münze heim?

So enttäuscht warst du noch nie, / dein Lebensmut geht in
die Knie, / das hättest du ihm niemals zugetraut! /
Er lässt dich hängen, dich im Stich / und denkt allein ge-
pflegt an sich, / tritt mit Füßen, was Euch einmal wichtig
war. / War das denn alles gar nichts wert? / Es wird jetzt in
den Dreck gezerrt. / Kann man denn keinem Menschen
trauen? / Wie soll es gehen, wie das verdauen?

Häng dein Herz nicht an den Nagel...

Wer sieht noch, was man damals sah: / ein Herz das festge-
nagelt war, / ein Mensch, der offen blieb im Schmerz der
Welt! / War selbst verraten und verkauft, / im Menschen-
hass, im Leid getauft, / und hielt doch an den Feinden wie
an Freunden fest. / Er hat vergeben und versöhnt, doch un-
sereins ist Kampf gewöhnt; / er hat gesegnet und gesiegt,
uns aus der Angst herausgeliebt:

Häng dein Herz nicht an den Nagel...

Thorsten Waap: Vocals, A-Gitarre
David Plüss: Piano, Wurlitzer, Hammond, Keyboards
Yves Dobler: Sopransaxophon
Lothar Kosse: Gitarren
Helmut Kandert: Djembe, Percussion

meine helden

In Gedanken nenne ich die Namen, ich sehe euch vor mir stehen: an den Kranken- und Sterbebetten, an den Särgen, mit dem Kind auf dem Arm im Streitgespräch auf dem Amt, mit Tränen in den Augen und dem Lachen auf dem Gesicht. Ihr seid meine Helden!

Seine Hand gleicht eher einer Pranke, / mit der er fast ein
ganzes Arbeitsleben lang, / mit jedem Stein und vielen gro-
ben Klötzen, / mit jeder Last spielend zu Rande kam. / Doch
jetzt sitzt er da vom Morgen bis zum Abend, / ohnmächtig,
treu an ihrem Krankenbett, / streichelt zärtlich ihre Wangen, /
dreht ihr den Kopf von Zeit zu Zeit. / Das ist wohl sein Meis-
terstück, / das ist echte Handarbeit!

Fast wie im Film ließ er alles stehen und liegen, / ließ sie sit-
zen – mit der trauten Kinderschar –, / mit seiner Krise und
dem starken Wunsch nach Freiheit, / kamen sie nicht mal ins
verfluchte siebte Jahr. / Und so scharrt sie jetzt, kratzt täglich
das zusammen, / was nötig ist – für'n Stückchen heile Welt –,
/ legt sich krumm für ihre Kinder, / fährt die Krallen aus für
sie; / dass sie so mal kämpfen muss, / ja das ahnte sie doch
nie.

Ihr seid meine Helden, / meine Hoffnung und mein Argu-
ment, / dass ich den Glauben an die Liebe, an den Menschen
nicht verliere, / dass Kraft in unsrer Tiefe liegt, dass Mut uns
zufießt – dir und mir.

Den Führerschein gerade frisch begossen, / so benebelt sah
der Junge ihn nicht stehen, / zerfuhr ihm seine wohlgeplante
Zukunft – / für beide würde nichts mehr aufrecht gehen. /
Er habe ihn verflucht für seine Dummheit, / nur sei er an dem
Hass bald fast erstickt, / Was nützt mir denn dein Unglück, /
schrieb er ihm in einem Brief; / nur: Vergeben ist ein schweres
Stück, / wenn nichts mehr geht, so wie es lie!

Wir bewundern oft die Größe eines Menschen, / dabei blendet
uns sein Geld und sein Talent. / Wir halten es für eine tolle
Leistung, / wenn einer höher, schneller, weiter rennt; / wenn
einer aus der Masse sich hervorhebt, / wenn einer in den Sie-
gerlichtern steht. / Doch echte Helden kämpfen – meist im
Dunkel – / nicht um Ruhm, / nur dass das Leben sie nicht klein-
kriegt. / Hier findest Du Größe, Heldentum!

Ihr seid meine Helden, und ich ziehe gern vor euch den Hut, /
denn ob ich in meinen dunklen Zeiten solche Kraft beweis, /
ob ich dann groß genug bin und heldenhaft zu kämpfen
weiß?

Ihr seid meine Helden...

Nur noch ein, zwei Schritte bis zum Licht
durch das Dünenjoch hinauf
und ich tauche mein Gesicht
in das volle Abendrot.

Bin geblendet, bin betäubt
von dem Glühen und dem Wind,
der das nasse Salz zerstäubt
auf die spröden Lippen legt.

Wind, Sonne und Meer -
nicht mehr erdenschwer,
trägt es mich davon,
spült mich hin zu Dir!

Hier oben zieh' ich meine Schuhe aus,
als wär's ein heiliger Moment,
und dann streck ich mich heraus -
aus meiner Alltagsorgenhaut -,

wachse bis zum Horizont,
lege meine Seele frei,
dass sie atmet und sich sonnt
in deiner Grenzenlosigkeit.

Wind, Sonne und Meer ...

Was ist der Mensch, was seine Art?
Bloß ein Tröpfchen in der Flut,
Winzling in der Weltenfahrt,
nur ein bedeutungsloser Punkt!

Doch irgendwer muss sie doch sehen
und muss schwärmen von der Welt,
muss sich hoch zum Himmel drehen
und deine Schöpfung preisen, Gott!

Wind, Sonne und Meer -
nicht mehr erdenschwer,
trägt du mich davon,
spülst mich hin zu Dir!

Du hast alles fest im Griff auf deinem kleinen Lebensschiff. /
Es ist alles gut verstaubt, auf Deck auch stramm verstaubt. /
Du hast das Steuer in der Hand, hältst Sichtkontakt zum Land; /
der Kurs ist längst bestimmt, dass nichts die Richtung nimmt.

Du spurst dein ganzes Leben lang, wagst dich kaum in den
Wellengang, / nichts treibt dich wirklich um und auch mal ab. /
Doch willst du ferne Länder sehen, auf fremden Kontinenten
stehen, / dann musst du's wagen - und den Plan verlieren.

Setze deine Segel, liebe Seele, mein,
setz auf dein Vertrauen, setz dein Leben ein!
Lass dich zukunfts offen, wag dich in die Flut -
Einer wird dich leiten, einer macht es gut!

Uns hat die Sicherheit geschafft; keine Wunde, die noch klafft, /
bringt uns aus dem Gleichgewicht, das Gesicht verlieren wir
nicht. / Doch ängstlich klammern wir und tun so viel dafür, /
die Kontrolle zu bewahren, nur Bekanntes zu erfahren.

Doch ist denn das nicht Illusion, ja es erscheint mir wie ein
Hohn, / zu glauben, wir sind Herr in unserm Haus. / Ein Krank-
sein oder Schicksalsschlag, ja manchmal schon ein dunkler
Tag, / bringt uns in Seenot, wirft uns aus der Bahn.

Setze deine Segel ...

Eine Stimme höre ich, die sagt: Leb' abenteuerlich! / Dümpel
nicht mehr vor dich hin, sondern ändere deinen Sinn! /
Es ist oft die dunkle Zeit - deiner Angst und Einsamkeit, / die
dich stark und wetterfest, die dich Sturm erprobt entlässt.

Und wenn der Wind die Segel bläht, den Trübsinn aus den
Knochen weht, / dann ahnst du, wer du bist und werden
sollst: / ein Kind der Freiheit - auf der Fahrt, gelöst, gelassen,
stark und zart, / ein Mensch, der loslässt, und die neue Welt
entdeckt.

Ich setze meine Segel, liebe Seele, mein! / Ich setz auf mein
Vertrauen, setz mein Leben ein. / Ich halt mich zukunfts offen, /
wag mich in die Flut, / denn DU wirst mich leiten, / denn Du
machst es gut!



meer

Als Mittelgebirgslandratte empfinde
ich Zeiten am Meer als besonderes
Geschenk - Erholung und Aufatmen
pur. Etwas pathetischer ausgedrückt:
Meine Erschöpfung weicht vor dem
Unerschöpflichen!

Thorsten Waap: Vocals, A-Gitarre
David Plüss: Piano, Drumloop
Yves Dobler: Tinwhistle
Lothar Kosse: Gitarren
Helmut Kandert: Shaker

segel

Große Mystiker, wie Johannes
Tauler, haben vom Loslassen
gesprochen und von der
Gelassenheit des Glaubens, die
daraus resultiert. Das entspricht
ganz und gar meiner Sehnsucht:
ein gelassenes Leben.



Thorsten Waap: Vocals, A-Gitarre
David Plüss: Piano, Rhodes,
Akkordeon,
Backingvocals
Lothar Kosse: E-Gitarre
Helmut Kandert: Percussion

heimgekehrt

Man kann nicht nur Dinge verlieren, sondern auch sich selbst.
Wenn das so ist, dann sollte man heimgehen und sich finden lassen.
Diesmal: Danke Lukas für Kapitel 15!

Aufgefischt in der Menge,
aufgetan, in der Nacht,
aufgestellt, den Kopf gehoben,
aufgehellt - und dein Herz lacht,

aufgebrochen, dein Gehäuse,
aufgehoben, ist die Last,
aufgenommen, Heimaträume,
hier wohnst du nicht nur als Gast!

Aus der Ferne heimgekehrt,
an dein Herz gedrückt und wieder heilgeküsst!
Selbst verloren, bin ich's wert?
Finde ich mich wieder hier in deinem Blick!

Weggeschaut, dein Recht genommen,
weggeführt und tief verstrickt,
weggedreht, in fremden Träumen,
weggezerrt und eingeknickt,

weggeworfen, wie der Abfall,
weggemacht und ausgepresst,
weggesperrt, spürst du die Fesseln,
bleibt dir nur ein Sehnsuchtsrest.

Eingeholt, von guten Wünschen,
eingebracht, zum Neubeginn,
eingesetzt, im engsten Kreise,
eingeschenkt - bis obenhin,

eingehüllt, in Segensmächte,
eingefügt, Geschwisterschaft,
eingestellt zu neuen Taten,
gehst du nun von Kraft zu Kraft!

Aus der Ferne heimgekehrt...

Thorsten Waap: Vocals, A-Gitarre
David Plüss: Piano, Keyboards, Backingvocals
Yves Dobler: Saxophonensemble
Lothar Kosse: Gitarren
Helmut Kandert: Percussion, Kastagnette

dein weg

An irische Segenswünsche angelehnt und
tatsächlich in Irland entstanden.

Dass dein Weg sich freundlich vor dir öffne,
dass dein Fuß stets Halt hat – bei Tag und Nacht,
dass dein Blick sich immer wieder weite;
und der Herr dich berge – in seiner Macht.

Wenn wir heute auseinander gehen,
wenn die Tür sich wieder schließt,
bleiben frohe Augenblicke stehen
und glühen im Dunkel noch nach,
rufen dich morgen wach
und du hörst meinen Wunsch:

Dass dein Weg ...

Sorge dich nicht um den neuen Tag,
hör nicht auf den Rat deiner Angst!
Sieh den Berg, der gestern vor dir lag:
heute ist er Vergangenheit,
ist ein Opfer der Zeit,
doch du gehst weiter und singst:

Dass dein Weg ...

Thorsten Waap: Vocals, A-Gitarre
David Plüss: Piano, Tambourine, Backingvocals
Martin Moro: Gitarren, Percussion
Helmut Kandert: Percussion
Jonathan Böttcher: Chor
Bärbel Kunz: Chor

Nimm die Kraft der guten
Wünsche auf,
trage sie wie Beute davon!
Lass dem Strom des Segens
seinen Lauf,
wende in das Neue den Blick
und sieh nicht mehr zurück,
du bist aufrecht und stark!



An dieser Stelle möchte ich „Danke“ sagen ...

... Dolum nim iriliqu iscilismod mod magna facilla feu faciduis del ut adipit, conulla facidui el iriurer aesendipisl deliscilit, sustrud tem autat. Cumsan utatin ute elessi eu feugiat. Andrerit, commy nulpute consed diat veniam ilit, commod tin veliquisl utem ip ea ad tatue exer iurem qui blam, veriuscidunt incil utatuer cipissit nullandipit et, core tinim venibh exer sustie doloreet il utatuer iureet lore vulput ullam, quisi. Rit aut ad dolor sectet am qui tionsequis del ulpute tem doloreet dunt aliquip iscilit adipit duis dio od tio odolum inim alit auguer sis nit augue tat dolore consed eugait, conulputpat. Duis do commodit ad molortis dolorpero coreracidunt ut velisl esectem in ut praessit ute modit iusci et prat. Et wissi.

vielen Dank

Text & Musik zu allen Liedern: Thorsten Waap
Arrangeur und Produzent aller Lieder: David Plüss
außer „Erdenkind“: arrangiert von Martin Moro

© bei den Autoren 2011



David Plüss



Martin Moro



Namen

Name



thorsten
wapp
db

mit David Plüss und Martin Moro